



**Wer an Christum glaubt,
wird nicht zu Schanden werden.**

Predigt über Röm. 10, 9—11.

Gehalten

zu Walk am 13. August 1853

zur Eröffnung

der neunzehnten Livländischen Provinzial-Synode

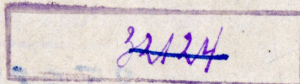
und

auf deren Aufforderung in den Druck gegeben

von

Abalbert Hugo Willigerod,

Pastor zu Carolen und Propst des Werroschen Sprengels.



Riga, 1854.

Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei.

Wird an die ...
nicht zu ...

II—e, 01 ...

Der Druck wird gestattet.

Riga, den 13. Januar 1854.

Censur C. Kästner.

M 2316 }

Gegen den Druck dieser Predigt ist, nach vorgängiger Durchsicht, von Seiten des Livländischen
Evangelisch-Lutherischen Consistoriums nichts einzuwenden.

Riga-Schloß, den 15. October 1853.

W. v. Stryf,
Präses.

Secretair Hiedner.

Est. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

25682

1854. g. 1. 13.

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo, welcher uns mächtig macht, daß wir Alles vermögen und in Allem weit überwinden. Demselben sei Ehre in der Gemeinde von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Wird's uns gelingen, was wir vorhaben? Werden wir den Kampf, den wir kämpfen, hinausführen zum herrlichen Siege? Werden Zion's zerstörte Mauern von uns wieder gebaut werden, daß die Stadt Gottes bei uns sein lustig bleibe mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind? — Also, theure Brüder, liebe Gemeinde, fragen wir den Herrn, unsern Gott, auf diesen Tag, den er uns gemacht und auf den er uns vor sein heiliges Angesicht berufen hat, daß er uns verkündige, was uns in künftigen Zeiten begegnen wird aus Gnaden, wir aber Solches annehmen durch den Glauben. — Er spricht aber heute durch den Mund seines Apostels Paulus Röm. 10, 9—11 also zu uns:

„So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.“

Siehe da, wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, daß da scheint in einem dunklen Orte, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

Wer an Christum glaubt, wird nicht zu Schanden werden.

Das ist ein theuer werthes Wort, dessen wir uns wohl freuen mögen mit tröstlicher, unaussprechlicher Freude, denn es ist das Wort des Herrn, unseres Gottes, das er zu uns geredet hat durch den Mund seines lieben Sohnes, und das er in die heilige Schrift gefaßt hat durch seine, vom heiligen Geiste getriebenen Apostel und Propheten, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu erlösen die Gefangenen, zu erledigen die Zerschlagenen; es ist das Evangelium von der Rechtfertigung des Sünder's aus Gottes Gnaden in Christo Jesu allein durch den Glauben, die Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben mit im Gehorsame der Wahrheit durch den Geist keusch gemachter Seele.

Glauben wir an Christum, so bekennen wir Christum.

Bekennen wir Christum, so bekennet Christus uns.

Bekennet Christus uns, so werden wir nicht zu Schanden werden.

Wir glauben aber an Christum. So wird es uns gelingen, was wir vorhaben; so werden wir den Kampf, den wir kämpfen, hinausführen zum herrlichen Siege; so werden Zion's zerstörte Mauern von uns wieder gebauet werden, daß die Stadt Gottes bei uns sein lustig bleibe mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.

Das ist je gewißlich wahr, denn es ist dein Wort, heiliger Vater, das wir, gezeugt von dir, zeugen. Heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Glauben wir an Christum, so bekennen wir Christum. — In deinem Herzen, so spricht der Herr, dein Gott, durch den Mund seines Apostels, in deinem Herzen sollst du glauben an Jesum, den Christ; denn so du von Herzen an ihn glaubst, wirst du selig, und deine Seligkeit ist der Gnadenwille deines Gottes. Sollst du aber in deinem Herzen und wieder von Herzen glauben, soll der Glaube dir in dein innerstes Wesen hineingedrungen sein und wieder aus deinem innersten Wesen heraus in die Erscheinung treten, so soll dein ganzer Mensch mit seinem ganzen Leben, mit all' seinen Kräften, mit seinem vollen Fühlen, Denken und Wollen glauben an Jesum, den Christ. — Siehe, ist dein Glaube nur ein abgerissenes Stücklein von dem rechten einigen Glauben, den Gott durch seinen heiligen Geist mittelst des Wortes und Sacramentes in deinem Herzen wirkt und der im heiligen Geiste durch die reine Predigt des Wortes und den lautereren Gebrauch des Sacramentes zu Gott hindringt, ist dein Glaube nur ein abgerissenes Stücklein von dem rechten einigen Glauben, so mag er weder deinem Gotte gefallen, noch dir helfen. Du müßst dich da vergeblich ab; wie du ihn auch schmücken und zieren magst, daß er als der von Gott gewollte und gewirkte Herzensglaube erscheine, so wird er doch immer und immer wieder als dein herzloses Machwerk offenbar. Nähe dir nicht vom Gnadenwerke Gottes abgerissene Stücklein auf den aus deinen Sätzungswerken zusammengehefteten Rock. Was soll der neue Lappe auf dem alten Kleide. „Niemand flickt ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuche; denn der Lappe reißt doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger. Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche; anders die Schläuche zerreißen, und der Most wird verschüttet, und die Schläuche kommen um. Sondern man fasset Most in neue Schläuche, so werden sie beide mit einander behalten.“ Die neutestamentliche Gnade will ein neutestamentliches Herz. Willst du nicht von Herzen glauben, sondern nur mit dem Munde gläubeln, um, auf beiden Seiten hinkend, Gott und dem Fürsten dieser Welt zugleich dienen zu können, so gieb das Glauben auf. Es ist das Flickwerk Gotte ein Gräuel und Scheuel. Du sollst vollkommen sein in deinem Glauben, gleichwie dein Vater im Himmel vollkommen ist in seiner Gnade. — Siehe, willst du dich nur in gläubelnden Gefühlen und Empfindungen ergehen und ergözen, so wird dein Gott deine Freude in Trauern, deinen Reigen in Wehklagen, dein Singen in Heulen, deine Sonne in Finsterniß verkehren an jenem Tage, wo er dich richten wird aus deinen Worten nach deinen Werken. Willst du aber nur in gläubelndem Sinnen und Denken die Tiefen erforschen und die Höhen durchfliegen, so wird dein Gott dich in deiner Weisheit erforschen und zum Thoren machen an jenem Tage, wo er das dir in Liebe zu Liebe anvertraute Pfund von dir fordern wird mit Wucher. Willst du endlich nur in gläubelnden Werken und Thaten prunken und prangen, so wird dein Gott dir das Schellenkleid abziehen an jenem Tage, wo er den hochzeitlichen Rock der Gerechtigkeit, weiß und helle gemacht im Blute des Lammes, an dir suchen wird mit Flammenblicke. Siehe, der Glaube soll dich ganz und gar erfüllen. Kannst du nicht mit Paulo sprechen: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.“ kannst du nicht also mit Paulo sprechen, so ist dein Glaube noch nicht vollkommen, noch nicht die gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet, sondern ein eitel Ding, deinem Herzen fern, deinem Leben

fremd. Der unklare Gefühlsnebel fällt vor der Sonne der Gerechtigkeit in kalten Thränen tropfen nieder zur Erde, aus der er emporgestiegen. Die wächsernen Flügel der Selbstüberhebung zerschmelzen am Feuer des heiligen Geistes wieder zu der seelenlosen Masse, aus der sie geformt wurden. Die bunten Fäden der Tugendwirkeri stauben zerschnitten auseinander vor dem Ddem, der aus dem Munde Gottes geht, und werden wieder zur ungeordneten Spreu, daraus sie gewoben. Gott fordert dein Herz; damit fordert er dich. Für seines Sohnes Leben, dir dahingegeben, fordert er dein Leben, ihm dahingegeben. Du sollst glauben, mit all deinem Dichten und Trachten, all deinem Thun und Treiben, all deinem Wirken und Schaffen, all deinem Leiben und Leben, all deinem Wesen und Sein. Du sollst gläubig sein durch und durch, sollst den Glauben im Herzen, den Glauben zum Herzen haben, aus Glauben in Glauben gehen, daß dir in jeder Ader der Glaube, das neue Leben aus Gott pulsire. Ach, unsere Zeit gläubelt herzlos! Wir aber glauben an Christum von Herzen.

Sollst du aber glauben, wie Gott will, im Herzen und von Herzen, so sollst du auch glauben, was Gott will, daß Gott Jesum, den Christ, von den Todten auferwecket hat. Das Herz treibt nicht sich, sondern sein Blut in alle Adern des Leibes, und der Glaube bringt nicht sich, sondern Jesum, den Christ, in dein ganzes Wesen und Sein. Jesus, der Christ, ist aber der Auferstandene, der Verklärte und zur Rechten des Vaters Erhöhet. Siehe, hast du nur den Christum, der um deiner Sünde willen starb, nicht aber auch den, der um deiner Gerechtigkeit willen auferstand, so magst du nur klagen über die zerstoche Ferse des Weibessamens, nicht aber auch jubeln über das zertretene Haupt des Schlangensamens; so magst du nur das Sterben des alten Menschen, nicht aber auch das Leben des neuen im Pulse jeder Ader fühlen, im Sinnen jedes Gedankens erkennen, im Wirken jeder That erfahren. Jesus, der Christ, spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe.“ Sein Apostel aber sagt: „So du in deinem Herzen gläubst, daß Gott Jesum von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig.“ Die Gläubelei unserer Zeit sagt aber nicht also. Sie bleibt unter dem Kreuze Christi stehen, gleich als wollte sie nachholen, was die Jünger versäumten, da sie in Gethsemane vom Herrn flohen. Sie beginnt darum auch ihr Kirchenjahr, das Jahr der anderen Ruhe, welche dem Volke Gottes noch vorhanden ist, erst mit dem Palmsonntage, beschließt's aber schon wieder mit dem Charfreitage. Also sollst du nicht thun. Denn allerdings sollen wir mit Paulo nichts wissen, denn allein Christum, den Gekreuzigten, es soll uns aber auch immer der Gekreuzigte der Christ, des lebendigen Gottes Sohn, der die Verwesung nicht scheuen konnte, sondern mit seinem Tode dem Tode den Stachel zerbrach, sein und bleiben. Und allerdings, bei dem Ruhme, den wir haben in Christo Jesu, unserm Herrn, sollen wir mit Paulo täglich sterben, unser Sterben soll aber auch immer die Erneuerung der Taufe sein, durch welche wir mit Christo begraben sind in den Tod, daß, gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also wir auch in einem neuen Leben wandeln sollen. Hüte dich, daß du mit deinem täglichen Sterben nicht dem alten Adam seinen Willen thuest, trage vielmehr Sorge, daß du durch dein tägliches Auferstehen den alten Adam rein zu Schanden machest. Tödten kannst du dich selbst, lebendig machen nimmer. Büßen kannst du deine Sünde, vergeben nimmer. Bleibe nicht hangen daran, was du thust, sondern gieb dich hin Dem, was Gott thut. Am Ostermorgen Charfreitagsglieder singen, heißt Christum immer und immer wieder zu Grabe tragen, auf daß er dort harre, bis du dir alle Sünde weggebüßt, weggeklagt und weg-

geweint hast, und nun als Selbstgerechter an das heilige Grab hintreten und sprechen kannst: „Siehe, Herr, hier steht dein gerechter Jünger, ich habe es dir nachgethan, ich habe gelitten und bin durch mein Leiden gerecht geworden.“ Fürwahr, solcher Heiligen begehrt der Herr nicht; ist er doch ein starker, eifriger Gott, der seine Ehre und seinen Ruhm keinem Geschöpfe auf Erden und im Himmel giebt. Nein, mein Lieber, an Deinem Thun ist's nie und nimmer gelegen, sondern einzig und allein an Gottes Gnadenwerk in Christo Jesu. Dieses Gnadenwerk ist aber kräftig geworden in der Auferstehung unseres Herrn. In dieser offenbart sich die Herrlichkeit des Vaters; in dieser wird der Sohn zum Friedensfürsten verkürt; in dieser wird der Geist zum einigen Tröster. Siehe, den Auferstandenen hindert nicht Schloß noch Riegel, daß er mitten unter die Seinen trete und bei ihnen bleibe alle Tage bis an der Welt Ende! Siehe, der Auferstandene gießt seinen heiligen Geist aus in Wort und Sacrament über alles Fleisch! Siehe, der Auferstandene zerbricht Ketten und Bande und läßt sein Evangelium von den Trümmern des alten Jerusalems hintragen zu allen Völkern, daß er aus ihnen ein neues Jerusalem baue! „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.“ Wir glauben aber in unserem Herzen, daß Gott Jesum, den Christ, von den Todten auferwecket hat.

Sollst du aber glauben an Jesum, den Christ, so sollst du ihn auch bekennen. Dein Mund mag nimmer schweigen, so dein Herz glaubt. Wer nicht bekennt, ob er sich gleich des Glaubens rühmet, der verläugnet. Magst du den Pulsschlag vom Leben, magst du das Leuchten vom Lichte trennen, so auch das Bekenntniß vom Glauben; sonst aber nimmer. So gewiß Niemand Jesum den Herrn heißen mag, ohne durch den heiligen Geist, so gewiß mag auch Niemand den heiligen Geist, und mit dem heiligen Geiste den rechten einigen Glauben haben, ohne Jesum als den Herrn zu bekennen. Wer an Jesum, den Christ, den von den Todten Auferweckten, in seinem Herzen glaubt, von des Leibe gehen Ströme des lebendigen Wassers, Ströme des von Christo zeugenden Wortes, Ströme des schriftgemäßen Bekenntnisses aus. Freilich spricht die Gläubelei unserer Zeit von bekenntnißlosem Glauben wie von glaubenslosem Bekenntnisse und lobt leider nur zu oft jenen als lebendiges Herzenschristenthum, wie sie dieses als todtes Kopfschristenthum tadelt. Das ist aber nur eine traurige Folge der traurigen Begriffszerbäbelung, an der unsere Zeit mehr denn irgend eine andere krankt, weil sie sich in sich selbst verliebt und verloren hat. Die heilige Schrift Gottes und die schriftgemäße Lehre der Kirche wissen davon nichts. Es schweigt jener falsch berühmte bekenntnißlose Herzensglaube, weil ihm das Bürgerrecht in Zion fehlt, und jedes Wort, das er redet, ihn als ungeladenen Eindringling offenbart, wie dieser mit Recht getadelte Kopfglaube redet, um den Wächtern auf Zions Mauern Sand in die Augen zu streuen und ungeladen in Zion hineindringen zu können. Die Gläubelei unserer Zeit will nur den Christum in uns, und zwar nicht den uns inwohnenden Christum, der im heiligen Geiste durch Wort und Sacrament in uns Wohnung macht, sondern den in uns geborenen Christum, den wir aus uns gebären unter heißen Thränen und schweren Kämpfen herzerbrechender Buße. Den Christum für uns will sie nicht; nimmt er ihr doch allen Ruhm und alle Ehre, wirkt er doch allein Alles in Allen, hat er doch für Alle genug gethan, daß Niemandem irgend etwas zu thun übrig geblieben ist, und möchte sie doch so um Alles gerne mindestens mitwirken mit ihrem Thun zur Erlösung des Sünders, mindestens der gebenedeiten Jungfrau, von der Jesus, der Christ, geboren ward, zur Seite gestellt werden, wenn auch nicht mit der gebenedeiten Jungfrau durch das Bekenntniß

sich hingeben zur Erlösung der Sünder. Aber, Lieber, hast du nur den Christum, den du in dir geboren, so hast du im letzten Grunde gar keinen Christum, sondern bist dein eigener Christus. Das ist die falschberühmte Kunst der gläubelnden Weisen unserer Zeit, welche Etlliche haben lieb gewonnen und am Glauben Schiffbruch gelitten. Ein Gott, der nur in dir ist, ist kein Gott; du bist dann selbst Gott. Allerdings gilt's dann nicht mehr glauben und bekennen, sondern nur noch erkennen und wissen. Du brauchst dann nicht mehr an Christum zu glauben, um ihn zu bekennen; du brauchst nur dich zu erkennen, um Christum in dir zu wissen. Von solchem Erkennen läßt sich freilich ohne Glaubensverläugnung schweigen, wie sich von solchem Wissen ohne Glaubensbekenntniß reden läßt. In solches Schweigen begräbt man die alte, die Eine Kirche, und durch solches Reden baut man alle Tage neue Kirchen mit neuen Christen. Aber, meine Lieben, „daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott; und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchristi, von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt.“ Der Christ, der in dir geboren wird, in dir ist und in dir bleibt, ist nicht in das Fleisch gekommen, der ist und wohnt nur in deinen Gläubeleien und Geistleien. Da magst du noch so viel rühmen und sagen vom Geiste, dich zerschelt doch endlich Vater Luther's Wort: „Was außer dem Worte und Sacramente vom heiligen Geiste geredet wird, das ist vom Teufel.“ An deine Geistleien sollst du nicht glauben, sondern an Christum, der mit deiner Sünde in's Grab gegangen und ohne deine Sünde von den Todten auferstanden ist in deinem Fleische und Blute, und der sich als der auferstandene, verklärte und erhöhte Menschensohn dir mittheilt im heiligen Geiste durch Wort und Sacrament zur Vergebung der Sünden, zum Leben und zur ewigen Seligkeit. Und von deinen Geistleien sollst du nicht reden, sondern Christum sollst du bekennen. Die Gläubelei unserer Zeit glaubt nicht, darum bekennet sie nicht. Wo kein Glaube ist, da ist Tod. Der Tod aber schweigt. Wo aber Glaube ist, da ist Leben. Das Leben aber redet. Wir glauben an Christum, darum bekennen wir Christum.

Bekennen wir Christum, so bekennet Christus uns. — Gleichwie dein Glaube der rechte einige, der Herzensglaube an den auferstandenen Christum sein muß, wenn er Gotte gefallen und dir helfen soll, also muß auch das rechte einige Bekenntniß, das Bekenntniß des Mundes, daß Christus der Herr ist, dein Bekenntniß sein, wenn es Gotte gefallen und dir helfen soll. Der einige rechte Glaube ist nimmer ohne das rechte einige Bekenntniß gewesen, das neue Leben nimmer ohne neuen Puls, das neue Licht nimmer ohne neues Leuchten. So alt die Kirche, die Versammlung aller Gläubigen, ist, so alt ist auch das Bekenntniß, das Glaubenswort, das Lebenszeugniß der Kirche; und wie die Kirche immer die Eine gewesen ist, so ist auch ihr Bekenntniß. Mußte aber Gott sein Wort in die Schrift fassen, damit es das feste, prophetische bleibe, so mußte gleicherweise die Kirche ihr Wort in die Schrift fassen, damit es das gute schriftgemäße Bekenntniß bleibe. So magst du nun aus der heiligen Schrift Gottes das reine Gold des einigen Glaubens, aus dem schriftgemäßen Bekenntnisse der Kirche aber das Gepräge, den Ausdruck dieses Glaubens nehmen, und dich durch das Bekennen des rechten einigen Bekenntnisses als Zionsbürger, als Glied der Versammlung aller Gläubigen erweisen. Das will die Gläubelei unserer Zeit nicht. Sie sagt, das Bekenntniß der Kirche sei veraltet, beenge und behindere die freie Entfaltung des Glaubenslebens, ja sei, in

todte Schriftzüge gefaßt, todt und tödte. Lieber, in Gottes Reich, in der Kirche giebt's kein Veralten, da heißt's immer von dem Herrn, der bei ihr ist alle Tage bis an der Welt Ende: „Siehe, ich mache Alles neu!“ Es ist auch das Bekenntniß nicht enger denn die enge Pforte, die zum Leben führt. Der breite Weg, der in's Verderben führt, der hat eine weite Pforte und ein weites Bekenntniß, ein weites Wort und ein weites Gewissen, daß da Alles Raum findet, nur nicht Gottes Wort und der Kirche Glaube. Soll aber das Bekenntniß die freie Entwicklung des Glaubenslebens hindern, so siehe wohl zu, daß du nicht die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit machest, und die Ungebundenheit, mit der dem Worte Gottes und dem Bekenntnisse der Kirche in's Angesicht geschlagen wird, Freiheit nennest. Frei ist nur, wer an Gott in der Kirche gebunden ist. Es macht auch der todte Buchstabe, in welchen das Bekenntniß der Kirche gefaßt ist, dieses eben so wenig todt, wie der Sand, der den Quell lebendigen Wassers umgiebt, diesen tödtet, vielmehr belebt dort das Bekenntniß den todten Buchstaben, wie hier der Quell den todten Sand. Oder ist Gottes Wort etwa auch todt, weil es in todte Schriftzüge gefaßt ward? Und haben die Väter, die Christum in dem Bekenntnisse der Kirche den Herrn heißen, Solches ohne den heiligen Geist vermocht? — Lieber, die Gläubelei unserer Zeit will nicht die Kirche, weil sie den Herrn der Kirche nicht will, darum will sie auch nicht das Bekenntniß der Kirche. Da heißt's immer: Herz! Herz! und ist doch kein Herz, denn sie hat nicht einmal zum Abc des Christenthums, zur Selbstverläugnung und zum Selbstgerichte das Herz, geschweige denn zu dem Bekenntnisse, daß Jesus der Herr aller Herren und König aller Könige sei. Das Bekenntniß der Kirche nennt sie ein Herr-Herr-Geplapper und ein Nahlen der Lippen mit fernem Herzen. Nun werden freilich nicht Alle, die zu Christo Herr-Herr sprechen, in's Himmelreich kommen, aber nicht, weil sie Herr-Herr sprechen, sondern weil sie nicht thun den Willen des Vaters, weil sie nicht glauben und nicht bekennen. Es tadelt und verwirft Gott freilich auch das Volk, das ihm mit seinen Lippen nahet, während sein Herz ferne von ihm ist, aber nicht weil es mit seinen Lippen ihm nahet, sondern weil sein Herz ferne von ihm ist und es seine Gebote hinter sich wirft, nicht glaubt und nicht bekennt. Denn bekennen heißt nicht plappern, sondern rühmen, daß man Gott kenne, daß er der Herr ist; bekennen heißt nicht, wider die heilige Schrift zeugen, sondern den Gehorsam gegen alles Wort Gottes, das geschrieben steht im Geseze und den Propheten, klar und unumwunden aussprechen. So haben unsere Väter bekannt, aber fürwahr nimmer geplappert, noch wider die Schrift gezeugt. Glaubest du, wie und was sie glaubten, so wirst du auch bekennen, wie und was sie bekannten. Gleiche Saat trägt gleiche Frucht. Lieber, schweige nicht, sondern bete mit David: „Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Meine Lippen preisen dich; meine Lippen sind fröhlich und lobsingen dir; ich will mit meinen Lippen erzählen alle Rechte deines Mundes.“ So betet die Gläubelei unserer Zeit nicht; darum bekennt sie auch nicht Christum. Wir aber bekennen Christum.

Sollst du aber bekennen, wie Gott will, mit deinem Munde, so sollst du auch bekennen, was Gott will, daß Jesus der Christ, der Herr ist. — Reicht die Gläubelei unserer Zeit mit ihrem Herz-Herz-Rufen nicht aus, muß sie zugeben, daß bekenntnißlose Gläubige nicht besser sind denn stumme Hunde, weil dein Gott dein Wort ganz für sich verlangt, wie er sein Wort ganz dir gegeben, so pocht sie auf die That. Sie kann's nicht läugnen, daß die Lutherische Kirche, welche das Evangelium rein predigt und die heiligen Sacramente laut des Evangelii reicht, die Kirche Christi ist, daß das Geschrei

„Luther's Kirche! Luther's Kirche!“ nichts verschlägt, sondern die Kirche doch immer Christi Kirche ist und bleibt. Da sagt sie denn, das Bekenntniß des Mundes genüge nicht, es müsse die That des Herzens dazu kommen. Diese fehle uns aber; keine Kirche sei so thatenarm als die Lutherische. Wohl, die That des Herzens muß zum Bekenntnisse des Mundes hinzukommen. Gibt's denn aber auf sittlichem Gebiete, gibt's im Reiche Gottes eine That ohne Wort? Die sittliche That, die Reichsthat, ruht auf dem sittlichen Worte, dem Reichsworte. Es giebt und gilt im Reiche Gottes keine That ohne Wort. Das Armuthbekenntniß des Glaubensreichthums ist vor Gott werther geachtet, denn der Thatenreichthum der Glaubensarmuth. Fürwahr, wir haben auch eine Zeit gehabt, wo wir dem Pharisäer getrost an die Seite treten konnten. Da ging aber der Zöllner vor uns gerechtfertigt heim. Oder dürfen wir uns der That rühmen angesichts des Volkes, das gefallen ist? — Hat der Wurm die Stengel durchgefressen, so fallen die Früchte dir zu Hausen in den Schooß. — Und ist das Bekenntniß, daß Jesus der Herr sei, denn keine That? Ist's nicht vielmehr die erste und größte That? Eben darum haben wir so wenig Bekenner, ob wir gleich so viel an Thaten des Gold- und Silber-Gebens überreiche Gläubelnde haben. Christi Kirche ist immer arm gewesen an Thaten vor den Menschen, weil ihr die Menschen die reine Predigt des Evangelii und die dem Evangelio gemäße Reiche der heiligen Sacramente, weil ihr die Menschen das Bekenntniß ihres Mundes, daß Jesus der Herr sei, ein als eine in Gott gethane That des Alles schaffenden Wortes angerechnet, sondern sich vielmehr daran geärgert haben, weil ihnen damit aller Ruhm und alle Ehre rein zu Schanden gemacht wird. Die Welt will dein Gold und Silber, aber nicht dein Bekenntniß. Warum? Die weltüberwindende Kraft der That ruht im Worte. Gold ist genug gespendet worden, aber das Bekenntniß fehlt und mit dem Bekenntnisse die Weltüberwindung. Das Wort thut's gar! — Unsere Väter haben bekannt und gestiegt; wir bekennen nicht, darum siegen wir auch nicht. Unsern Vätern fehlte das Wort nicht, und darum auch nicht die That. Uns fehlt mit dem Worte die That. Flüchten wir doch immer, wenn es mehr gilt als den bekenntnißlosen Herzensglauben, zum Bekenntnisse der Väter, wie das Kind in den Mutterschooß, wenn's ihm in der Welt zu kalt wird, und rollen ihr Banner auf, wenn's uns zu thun ist um das Reich Christi voller Gnade und Wahrheit. Ohne dieses Bekenntniß ist dein Schwert ohne Spitze, und offenbart nur deine Schmach am Tage der Heimsuchung. — Aber Jesum einen Herrn, Jesum den Herrn aller Herren, den König aller Könige heißen, mag Niemand ohne den heiligen Geist. Darum tritt mit den Vätern hin vor den Thron Gottes, da die Seraphine stehen, und rufe mit ihnen: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin von unreinen Lippen, und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.“ So wird der Seraph auch zu dir fliegen und dir die Lippen rühren mit glühender Kohle vom Altare des Herrn, daß deine Sünde von dir genommen werde und du rein seiest. Dann wirst du freudig ergreifen der Väter Banner, von so manchem Schwerdte zerrissen, und doch nicht vernichtet, mit so manches Zeugen Blute getränkt und doch nicht verwischt in seinen hellleuchtenden Schriftzügen. Dann wirst du laut bekennen, daß Jesus der Herr sei, der selig macht und verdammt, der seine Kirche schützt vor den Pforten der Hölle und errettet von dieser gegenwärtigen argen Welt, der deines Grabes Thüre sprengt und dich herausführt in herrlichen Kleidern, weiß und helle gemacht im Blute des Lammes. „Denn ob wir wohl im Fleische wandeln, so

streiten wir doch nicht fleischlicher Weise. Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Befestigungen; damit wir zerstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi; und sind bereit zu rächen allen Ungehorsam.“ Darum ist der Herr, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, mit uns, und hilft uns frühe. Wir haben das Wort, darum haben wir den Sieg. Wer mit dem Munde bekennet Jesum, daß er der Herr sei, ist gerecht. Wir bekennen aber mit unserem Munde, daß Jesus der Herr sei.

Bekennen wir aber, ob wir in den Hütten der Gerechten vom Siege singen, oder ob wir in den Wüsten der Welt in hartem Streite zu Felde liegen, Jesum, daß er der Christ, daß er der Herr sei, so bekennet Christus, Jesus der Herr, uns, daß wir sein Volk seien. Denn also spricht er, der Herr, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater.“ Der Herr aller Herren, der König aller Könige, der Sohn des lebendigen Gottes, der Mensch ward und unser Fleisch und Blut an sich nahm, der unsere Sünde und unseren Tod in's Grab und seine Gerechtigkeit und sein Leben in unserem Fleische und Blute aus dem Grabe brachte, den Israel verwarf und die Heidenwelt unter die Uebelthäter rechnete, den der Vater aber verklärte und zu seiner Rechten erhöhte, dem Israel die Krippe zur Wiege und die Heidenwelt den Fels zur Ruhstätte gab, dem aber der Vater das Erdreich zum Erbe und den Himmel zum Besitze gegeben, den Israel verläugnete und die Heidenwelt verschwieg, den aber der Vater als seinen lieben Sohn offenbarte und die Engel als den wahrhaftigen Gott, hochgelobet in alle Ewigkeit, priesen, der Fels und Siegel sprengte und zum Vater ging, wie er vom Vater gekommen war, Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in alle Ewigkeit, Jesus Christus bekennet uns vor seinem himmlischen Vater, so wir ihn vor den Menschen bekennen. Nun siehe, solche Verheißung hat dein Gott nicht deinem Golde und Silber, nicht deinen Gläubeleien und Geistleien, sondern deinem Bekenntnisse gegeben. Ist er dein Herr vor den Menschen, so sollst du sein Jünger sein vor dem himmlischen Vater. Machst du dich von Allem frei, reiße dich von Allem los, giebst du dich ganz deinem Jesu hin vor allen, allen Menschen, also daß du nichts hast und nichts willst, denn einzig und allein deinen Jesum, hast du keinen andern Gedanken und darum auch kein anderes Wort, als deinen Jesum, ist er dir Alles in Allem, daß du dich seiner nimmer, vor keinem Menschen schäme, sondern dich immer vor allen Menschen als den Knecht des gekreuzigten Christus erweise, allem seinem Worte gehorsam, — nun denn wird dein Jesus dich auch als seinen Knecht, als seinen Jünger, als seinen Zeugen, als seiner Kirche Glied vor seinem himmlischen Vater bekennen. An dein Bekenntniß hat Christus sein Bekenntniß gebunden. Du sollst wissen, an wen du glaubst, und was du weißt, sollst du sagen. Du sollst erkennen, wen du liebst, und bekennen, den du erkannt hast. Was du weißt, ist dir gewiß; was du erkennst, kennst du. Was dir gewiß ist und du kennst, das lässest du nimmer, ob sich auch Alles wider dich lege. Und es legt sich Alles wider dich, so du Christum als deinen Herrn, den Herrn deines Lebens bekennst, denn die Welt ist wider Christum, und was sie ihm, dem grünen Holze, gethan, wird sie wahrlich dir, dem durren Holze, auch thun. Wie die Welt Christum gehaßt hast, also haßt sie auch seine Kirche bis auf den heutigen Tag. Kirchen der Menschen duldet sie, denn sie weiß es,

zwischen den Kirchen bleibt ihr immer noch Raum genug übrig, aber die Kirche duldet sie nicht, denn die ist ihr Tod. Wo die Kirche ist, da hört die Welt auf, denn die Kirche ist die erlöste Welt; die Welt aber will sich nicht erlösen lassen. Willst du Christum vor den Menschen bekennen, so mußt du ihn auch gegen die Menschen bekennen. Ihrem Lügen und Verläugnen Christi stelle dein Kennen und Bekennen desselben entgegen. Immerdar sei dein Mund mit feuriger Kohle gerühret, daß du das reine Bekenntniß bekennest, das Bekenntniß der mit dem Blute Christi gereinigten Kirche, das Bekenntniß: „Wir werden gerecht vor Gott aus Gottes Gnaden in Christo Jesu allein durch den Glauben.“ So wird dein Jesus dich auch bekennen vor seinem himmlischen Vater. Verläugnest du aber Christum, machst und malst du dir einen andern Christum, denn den, welchen du in der heiligen Schrift findest, und betest dein Nachwerk und Gemälde in süßen Träumen an, so wird Christus dich auch verläugnen vor seinem himmlischen Vater und wirft an deinem goldenen Kalbe zu Schanden werden. Wir bekennen aber Christum, darum bekennet Christus uns.

Bekennet Christus uns, so werden wir nicht zu Schanden werden. — Die Welt bekennet uns nicht, ihr ist die Kirche zu weit, als daß sie neben derselben, ja wider dieselbe bestehen zu können hoffen dürfte. Die Gläubelei unserer Zeit bekennet uns auch nicht; ihr sind wir zu eng, als daß sie in der Kirche Raum finden könnte. Da heißt's immer: Luther's Kirche! Luther's Kirche! und ist doch Christi Kirche, so wahr die Versammlung aller Gläubigen, welche das Evangelium rein predigt und die heiligen Sacramente laut des Evangelii reicht, die Kirche Christi, des Mensch gewordenen Sohnes Gottes ist. Christus bekennet uns. Ist aber Christus für uns, so trete immerhin Alles wider uns in den Kampf, wir werden ja dennoch obsiegen, denn ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und ihm beugen sich alle Knie Derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind. Christus, Gottes Sohn, wahrhaftiger Gott, hochgelobet in Ewigkeit, bekennet uns als seine Kirche, als sein auserwähltes Volk, als sein theuer erkauftes Eigenthum, als seine Braut, mit welcher er sich verlobt in Recht und Gerechtigkeit durch den Glauben. Siehe, der Anfänger unseres Glaubens ist auch der Vollender desselben, und der Eckstein der Kirche ist auch ihr Haupt. Aus eigener Wahl bekennst du Christum nicht. Fehlt dir der Glaube, so fehlt dir auch das Bekenntniß. Hast du aber den Glauben, so hast du ihn auch nicht aus dir, dadurch etwa, daß du dich selbst wiedergebärst, sondern aus Gott, dadurch, daß du in der Taufe aus dem Wasser und Geiste kraft des heiligen Alles wirkenden Wortes Gottes wiedergeboren bist. Da, in der Taufe, da Christus dich in seinen Tod begraben ließ, zur Auferstehung des Lebens, das er an's Licht gebracht, da hat Christus deinen Glauben begonnen, und hier, wo Christus dich als seinen Jünger bekannt, weil du deinen Glauben in deinem Bekenntnisse hast zum Leben und Wirken gelangen lassen, hier vollendet Christus deinen Glauben, läßt ihn sein Ende, der Seelen Seligkeit, davon bringen. Siehe, erst ist Gott, dann bist du. Erst ist Gottes Wort und Sacrament, dann ist dein Glaube. Nicht ist es umgekehrt, wie die Gläubelei unserer Zeit will. Christus, der Inhalt des Glaubens, macht dich, den Gläubigen; nicht machst du, der Gläubige, Christum, den Inhalt des Glaubens. Aber der Anfang ist auch das Ende, das A ist auch das D. Derselbe Christus, der dich gläubig gemacht, daß du ihn bekennest vor den Menschen, der bekennet dich auch vor seinem himmlischen Vater, daß dein Glaube sein Ende, seine Frucht, der Seelen Seligkeit davon bringe. Glaubst du, so wirst du gerecht; bekennst du, so wirst du selig. „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man

mit dem Munde bekennt, so wird man selig.“ Siehe, dein Jesus, der Gottmensch, der als wahrhaftiger Gott selig war von Ewigkeit her, ward als wahrhaftiger Mensch selig, ob er gleich der Welt Sünde trug, weil er gerecht war und die Seligkeit das Erbe der Gerechtigkeit ist. Glaubst du, so bist du in Christo und Christus ist in dir, so bist Du Eins mit ihm, gleichwie er Eins ist mit dem Vater, unzertrennlich in alle Ewigkeit. Bist du aber Eins mit Christo, so bist du gerecht, ob du gleich noch nicht mit dem Fleische und Blute des alten Adams desselben Sünde trägst, und die Seligkeit Christi ist das Erbe der Gerechtigkeit Christi, die dir durch den Glauben eignet aus Gottes Gnaden in Christo Jesu dem Geliebten. „O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes!“ Glaubst du aus Gnaden, so ist dir die Gnadenthüre geöffnet; glaubst du aus Gnaden, so tritt der Gnädige in dich hinein und nimmt Wohnung in dir. Dein Wille ist's nicht, und doch dein Wille; dein Werk ist's nicht, und doch dein Werk; denn du lebst nicht und doch lebst du, denn Christus, dein Christus lebt in dir. Trittst du hin vor Gott und sprichst: ich glaube aus Gnaden, so spricht Gott, dein Gott: weil du glaubst aus Gnaden, so bist du gerecht, und so er spricht, so geschieht's, so er gebet, steht's da, du Ungerechter bist gerecht. Wer will's hindern? Deine Sünde? Dein Jesus hat sie getragen und gesühnt und getilgt. Dein Tod? Dein Jesus hat ihn verschlungen in den Sieg. Deine Verdammniß? „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ Siehe, dein Jesus vertritt dich, tritt ein für dich, stellt sich dar als dein Bürge, bekennt dich als seinen Jünger, als sein Fleisch und Blut, und hast du ihn als den Träger deiner Sünde bekannt, so bezeugt er nun dich als den Träger des Rockes der Gerechtigkeit, des hochzeitlichen Kleides, von ihm aus seinem theuren, heiligen Blute seiner Kirche, seiner Braut, gewoben. „Niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasset.“ Christus kann Die nimmer verläugnen, die ihn bekennen, weil sie an ihn glauben.

Christus bekennt uns vor seinem himmlischen Vater. Auf Erden ist das Bekenntniß deine Sache; du, aus der Erde durch den Geist Gottes zur lebendigen Seele nach dem Bilde Gottes in Christo Jesu erschaffen, du sollst auf Erden Christum als den Herrn bekennen in reiner Predigt des Evangelii und dem Evangelio gemäßer Reihung der heiligen Sacramente, daß die Erde sammt ihren Reichen des Herrn werde. Du hast durch dein Verläugnen dem Satan Raum gemacht auf Erden und durch deine Sünde den Fluch Gottes an die Stelle seines Segens über deine Mutter gebracht; du sollst nun durch dein Bekennen, durch dein Ergreifen des Schwerdtes des Geistes, des Wortes Gottes, den Satan fällen, daß Christus Raum gewinne auf Erden und durch deinen Glauben, wenn er nun sein Ende erreicht und der Seelen Seligkeit davonbringt, der Fluch von deiner Mutter genommen und der Segen Gottes ihr wieder gegeben werde. Du sollst wirken Gottes Werk, so lange es Tag ist, ehe denn die Nacht kommt, da Niemand wirken kann. Du selbst, allem Worte Gottes gehorsam, mit allem Worte Gottes übereinstimmen in allem deinem Dasein und Wirken, auf daß deines Gottes Wort wirke Alles in Allem und die ganze Schöpfung erlöse von dem Dienste des vergänglichen Wesens. Du sollst, weil du's kannst, und du kannst's, weil dein Jesus, dein Herr, von den Todten auferwecket ist und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat, und weil dieser Jesus durch den Glauben dein eigenstes Eigenthum, dein Leben geworden ist. Bekennst du deinen Jesum nicht, so verläugnest du ihn; verläugnest du aber deinen Jesum, so verläugnest du den Glauben; glaubst du aber nicht, so wird

dein Jesus dich verläugnen vor seinem himmlischen Vater; wird dein Jesus dich aber verläugnen, so wirst du verdammt werden um deiner Sünde willen, daß du nicht glaubst. — Auf Erden ist das Bekenntniß deine Sache; im Himmel aber ist das Bekennt-Christi Sache. Vor dem Vater im Himmel, der in einem Lichte wohnt, da Niemand zukommen kann, bekennt Christus uns, seine Kirche, dort zeugt er von uns, daß wir Zugang gewinnen zum Gnadenthron, wie er auf Erden vom Vater gezeugt hat, daß das Licht scheine in die Finsterniß und die Nacht schwinde und es Tag werde. Siehe, durch das Wort Christi kam der Vater auf Erden, und durch das Wort Christi gehen wir ein zum Vater in sein Reich der Herrlichkeit. Wohl ist's köstlich auf Erden, wenn wir Christum durch Wort und Sacrament im heiligen Geiste bei uns haben alle Tage bis an der Welt Ende, aber doch sehnen wir uns, abzuschneiden und bei Christo zu sein im Himmel. Denn hier haben wir allenthalben Trübsal und werden ohne Unterlaß übel geplaget ob unseres Bekenntnisses Christi. Die Welt mag die Kirche Christi nie und nimmer. Ob sie ihr bitter oder süß rede, ob sie ihre Hilfe entziehe oder gewähre, ob sie zu ihr spreche: gehe aus von uns, oder: tritt ein zu uns, — immer hat sie's auf ihr Verderben abgesehen, immer ist sie im besten Falle ein Ischarioth, der den Christ auf die Lippen küßt, um ihm die Lippen zu schließen. Nun, da mögen wir uns ja wohl hinaussehen aus dieser gegenwärtigen argen Welt zu unserem Herrn in das Jerusalem, das droben ist, das unser Aller Mutter ist. Aber wer reißt uns aus aller Noth? Wer füllt die Klust, die zwischen dem Vater und uns besetzt ist? Wer öffnet uns die Porthore des himmlischen Zions? Wer bahnet uns den Zugang zum Gnadenthron? Siehe, der dich gerecht gesprochen auf Erden wider die Welt und alle Teufel, der spricht dich auch selig im Himmel vor dem Vater wider alle Angst und Trübsal und hilft dir aus zu seinem himmlischen Reiche und führt dich an die Stätte, die er dir bereitet, daß du dich freuest mit köstlicher, unaussprechlicher Freude, wenn du nun den guten Kampf des Glaubens ausgekämpft, deinen Lauf vollendet und den Sieg errungen hast und in dein Erbe eintrittst.

Nun siehe, also werden wir nicht zu Schanden werden. Wir glauben an Christum, so werden wir gerecht; wir bekennen Christum, so werden wir selig. Denn wer da glaubt, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, und wer da bekennt, weil er glaubt und durch den Glauben gerecht ist, der wird selig, der empfängt die Seligkeit als Erbe der Gerechtigkeit, gleichwie der ungläubige Verläugner Christi die Verdammniß als Erbe der Sünde, der Ungerechtigkeit empfängt. Da mögen wir wohl kühn hineinblicken in die Gegenwart und freudig hinausschauen in die Zukunft. Freilich macht unser Glaube uns nicht gerecht, sondern Gottes Gnade in Christo Jesu, aber durch den Glauben spricht Gott uns in Christo aus Gnaden gerecht, und so er uns gerecht spricht, sind wir gerecht. Und freilich macht unser Bekenntniß uns nicht selig, sondern Christi Bekenntniß unserer Gerechtigkeit durch den Glauben vor dem Vater, aber so wir ihn bekennen vor den Menschen, bekennt Christus uns vor seinem Vater im Himmel. So bleibt's wahr, was die Schrift spricht: Wer an Christum glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Das Ende des Glaubens ist der Seelen Seligkeit; wo aber Seligkeit ist, da hat die Schande, um der Sünde willen durch den Unglauben verdammt zu werden, ein Ende. Keine Seligkeit ohne Gerechtigkeit; keine Gerechtigkeit ohne Glaube; kein Glaube ohne Gnade; keine Gnade ohne Wort und Sacrament, Wir haben Wort und Sacrament, so haben wir die Gnade. Wir haben die Gnade, so können wir glauben. Wir glauben, so werden wir gerecht, und bekennen Christum als

die Gerechten, die das Recht und mit dem Rechte die Pflicht haben, zu zeugen von Dem, der uns gezeugt hat. Wir bekennen Christum, so werden wir selig durch sein Bekenntniß unserer Glaubensgerechtigkeit. Wir werden selig, so hat die Schande ein Ende und Gottes Ebenbild erbt Gottes Seligkeit. Freilich hier tragen wir Schmach, aber nicht unsere, sondern Christi Schmach, welche die Welt Gotte anthut sich selbst zum Gerichte, uns aber zur Rechtfertigung, daß wir nicht von ihr sind, sondern von Gott. Denn was von ihr ist, das hat die Welt lieb; was aber von Gott ist, das haßt sie, wie sie Gott haßt. „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.“ Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Nebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“ So spricht der Herr, den wir bekennen, weil wir an ihn glauben und durch den Glauben gerecht gesprochen sind. Darum wird es uns wohl gelingen, was wir vorhaben, und wir werden den Kampf, den wir kämpfen, hinausführen zum herrlichen Siege, und Zions zerstörte Mauern werden von uns wieder gebauet werden, daß die Stadt Gottes bei uns sein lustig bleibe mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Siehe, „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten in's Meer sanken, wenn gleich das Meer wüthete und waltete, und von seinem Ungeflüme die Berge einsfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Die Heiden müssen verzagen, und die Königreiche fallen, das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läßt. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Kommt her und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solches Zerstören anrichtet, der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet. Seid stille, und erkennet, daß ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unter den Heiden, ich will Ehre einlegen auf Erden. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.“ Amen.